



Kunterbunt blühende Wiesen, wo nur die Insekten brummen und nicht das Mähwerk: So stellt sich ein Braunkehlchen seinen optimalen Lebensraum vor. Der Rückgang der Brutpaare im Westerwald ist nach Angaben der Naturschutzinitiative dramatisch: Innerhalb von nicht einmal 35 Jahren wurden aus 1200 Brutpaaren 150. Fotos: Daniel Montanus

## Naturschützer droht mit Klage in Brüssel

**KREIS ALTENKIRCHEN / WESTERWALDKREIS** Rückgang der Wiesenbrüter ruft Umweltverband auf den Plan

*Der Westerwald hatte bundesweite Bedeutung als Brutgebiet seltener Vögel. Doch davon scheint nicht viel geblieben zu sein.*

damo ■ Es gehört viel Idealismus dazu, an einer Vogelkartierung mitzuwirken: In aller Herrgottsfrühe müssen die Ehrenamtler durch Wiesen und Wälder stapfen, die Ohren gespitzt, das Fernglas in der Hand. Sie müssen schauen, wo welcher Vogel sitzt und was er tut: Verteidigt er mit lautstarken Rufen sein Revier gegen einen aufdringlichen Nachbarn? Hat er womöglich Würmer und Käfer im Schnabel, um seine hungrige Brut zu füttern? Oder verrät sein Federkleid, dass er erst vor einigen Wochen geschlüpft ist? Um wirklich verlässliche Aussagen zum Brutvogelbestand eines bestimmten Gebiets treffen zu können, muss man einige Male vor Ort sein, weiß Harry Neumann von der Naturschutzinitiative e.V. aus Erfahrung: „Und am Ende kennt man dort fast jeden Vogel persönlich.“

Nun schlagen die Naturschützer Alarm: Bei den Vogel-Volkszählungen in der offenen Feldflur werde es immer leichter, den Überblick zu bewahren. Wo früher noch Revier an Revier grenzte, seien heute ganze Landstriche verwaist. Und manche Vogelarten tauchten gar nicht mehr auf den Beobachtungsbögen auf. „Wir beobachten in den Vogelschutzgebieten des Westerwalds einen dramatischen Einbruch bei den Wiesenbrütern“, sagt Neumann. Das ist nicht nur sein persönlicher Eindruck: Er stützt sich vielmehr auf langjährige Beobachtungsdaten der Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz (GNOR). Deren Arbeitskreis Westerwald erfasst seit vielen Jahren alles, was in den Westerwälder Vogelschutzgebieten fliegt, flattert und zwitschert. Und vor allem bei den Wiesenbrütern werde das immer weniger.

Wiesenbrüter: Dieser Fachterminus bezeichnet Vögel, die ihr Nest nicht etwa in Bäumen bauen, sondern direkt im hohen Gras. In unserer Region sind damit vor allem Braunkehlchen und Wiesenpieper gemeint: Sie haben früher auf den strukturreichen Wiesen des Westerwalds optimale Brutbedingungen vorgefunden. Hier herrschte Wildwuchs verschiedenster Stauden, Kräuter und Gräser, was wiederum viele Insekten anlockte – und die stehen auf dem Speisezettel der beiden Arten ganz oben. „Der Westerwald hatte als Brutgebiet für die Wiesenbrüter nicht nur landesweite Bedeutung, sondern sogar bundesweite“, verdeutlicht Neumann.

Davon sei aber kaum noch etwas geblieben, sagt er mit Verweis auf die Statistiken. 1982 hatten die ehrenamtlichen Ornithologen im Westerwald noch 1200 Brutpaare des Braunkehls notiert – 2015 waren es gerade einmal noch 150. Und auch die Wiesenpieper würden immer weniger, er-

gänzt der Naturschützer. Noch dramatischer sei es bei Bekassinen und Raubwürmern: „Dort gibt es gar keinen Brutnachweis mehr. Wir müssen davon ausgehen, dass diese Arten bei uns ausgestorben sind“, sagt Neumann.

Das wirft natürlich die Frage auf: Warum schmeckt den Wiesenbrütern der Westerwald nicht mehr? Neumann nennt gleich mehrere Gründe:

► Intensivierung der Landwirtschaft: Dort, wo früher viele Nebenerwerbslandwirte wirkten, seien heute große Flächen im Besitz eines einzigen Bauern entstanden. Damit seien Brachen, Ackerrandflächen und strukturreiche Flächenmosaik verloren gegangen.

► Einsatz von Pestiziden: Wenn Pflanzenschutzmittel ausgebracht würden, wirke sich das meist dramatisch auf die Tierwelt aus.

► Zu frühe Wiesenmahd: „Es ist wissenschaftlich belegt, dass der Bruterfolg in hohem Maße mit dem Zeitpunkt der Wiesenmahd korreliert“, sagt Neumann. Klar:

Wenn ein Braunkehlchen im Mai mitten in der Wiese auf seinen Eiern hockt, ist ein Mähwerk das Übelste, was ihm begegnen kann.

► Freizeitnutzung: Speziell auf dem Neunkhauser Plateau beschreibt Neumann Nutzungskonflikte. Dort seien phasenweise weit mehr Hunde anzutreffen als Vögel. Und dass der Druidenstein mitten durch das Vogelschutzgebiet verlaufe, sei natürlich auch kontraproduktiv.

► Wassergewinnung: Gerade Feuchtwiesen bieten Wiesenbrütern gute Brutbedingungen, sagt Neumann – umso problematischer sei es, dass Teile des Neunkhauser Plateaus wegen der Tiefbrunnen zur Trinkwassergewinnung regelmäßig trockenfallen würden.

In der Summe würden diese Ursachen massive Folgen nach sich ziehen, warnt Neumann: Er sieht die Populationen der Wiesenbrüter in unserer Region akut bedroht. Ergo verlangt er von der Politik, „dass sofort die nötigen Maßnahmen zum Schutz der Vögel ergriffen werden“.

Dass Neumann diese Forderung erheben kann, verdankt er dem vereinten Europa. Denn die Brüsseler Parlamentarier haben die Spielregeln für den Umgang mit den Gefiederten in den Schutzgebieten eindeutig definiert. In den FFH- und Vogelschutzrichtlinien findet sich nicht nur ein ausdrückliches Verschlechterungsverbot, sondern sogar das Gebot, dass die Länder die Lebensbedingungen der unter Schutz stehenden Arten verbessern sollen.

Ergo hat Neumanns Naturschutzinitiative einen Forderungskatalog aufgestellt. Darin verlangt der Verband in den Vogelschutzgebieten Westerwald (zu dem z.B. der Stegskopf gehört) und Neunkhauser Plateau unter anderem folgende Punkte:

- keine Mahd oder Beweidung vor dem 15. Juli;
- keine Bodenbearbeitung zwischen dem 1. April und dem 15. Juli;
- keine Düngung, keine Verwendung von Pflanzenschutzmitteln, keine Nachsaaten und Pflegeumbrüche;
- zehn Prozent der Flächen sollen brach liegen.

Natürlich weiß auch die Naturschutzinitiative, dass diese Maßnahmen zwar gut für die Vögel, aber schlecht für die Landwirte wären – und denen gehören die Flächen, denn die Vogelschutzgebiete befinden sich keineswegs in der Hand des Staats. Also plädiert die Naturschutzinitiative dafür, die Landwirte mit entsprechenden Prämien zu entschädigen. „Die staatlichen Stellen müssen mit den Flächenbesitzern in Kontakt treten und Lösungen finden“, verlangt Neumann und schlägt 1000 Euro Prämie pro Hektar vor: „Naturschutz kostet nun mal eben Geld.“ Und was die Freizeitnutzung des Neunkhauser Plateaus angeht, liegt für ihn die Lösung auf der Hand: „Wenn man die Vogelschutzgebiete als Naturschutzgebiete ausweisen würde, hätte man keine Probleme mehr.“

Bereits im März hat die Naturschutzinitiative alle zuständigen Stellen (Untere und Obere Naturschutzbehörde, Umweltministerium, Landes- und Bundesamt für Umwelt) über die dramatische Lage der Wiesenbrüter in Kenntnis gesetzt. Mit gleichem Schreiben haben die Naturschützer Ursachen benannt und die möglichen Lösungsansätze skizziert.

Nur eine der Behörden, das Bundesamt für Umwelt, hat überhaupt geantwortet. „Bei allen anderen drängt sich der Verdacht auf, dass überhaupt kein Interesse am Thema besteht“, kritisiert Neumann. Diese Haltung aber könnten sich die Behörden mit Blick auf das EU-Recht schlicht nicht erlauben, mahnt er. Und er droht, die Akteure im Land in Brüssel anzuprangern, in dem seine Initiative ein förmliches EU-Vertragsverletzungsverfahren anstrebt. Seine Geduld ist genau so endlich wie die Leidenschaft der Wiesenbrüter: „Wir sind gesprächsbereit. Noch.“

Weitere Infos unter [www.gnor.de](http://www.gnor.de), [www.naturschutz-initiative.de](http://www.naturschutz-initiative.de) sowie [www.pollichia.de](http://www.pollichia.de) im Internet.

Daniel Montanus



Dieses Foto ist nicht im Westerwald entstanden, sondern in Portugal. In unseren Breiten-graden lassen sich Bekassinen immer seltener blicken.



Hier hat's mit der Brut offenbar geklappt: Frau Wiesenpieper jedenfalls hat den Schnabel voll bis oben hin, um ihren Nachwuchs zu füttern.

## Kreisgrenzen unter der Lupe

sz **Kreis Altenkirchen.** „Zur Vorbereitung der nächsten Stufe der Kommunal- und Verwaltungsreform werden derzeit im Auftrag des Landes Rheinland-Pfalz umfangreiche wissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt“. So lautet die Antwort von Innenminister Roger Lewentz auf eine Anfrage des Landtagsabgeordneten Dr. Peter Enders aus Eichen. „Zu den Untersuchungsbereichen gehören auch Gebietsstrukturen der Kreisebene“, schreibt Lewentz weiter. Dies soll als Grundlage dienen, im Rahmen der Kommunalreform weitere Entscheidungen zu treffen – eine Maßnahme könnte die Optimierung der Kreisebene sein.

Enders fordert, zwingend die Ergebnisse der Untersuchungen abzuwarten, bevor weitere Änderungen von Strukturen vorgenommen würden. „Alles andere macht diese Untersuchungen überflüssig.“ Der Landtagsabgeordnete hat dabei die Verbandsgemeinde Flammersfeld im Blick, die in den Fokus in Sachen Zwangsfusionen gerückt ist.

Zuletzt waren Stimmen laut geworden, dass Flammersfeld qua Fusion den AK-Kreis verlassen könnte. „Ob und gegebenenfalls mit welcher Verbandsgemeinde im Nachbarlandkreis Neuwied ein Zusammenschluss der Verbandsgemeinde Flammersfeld erfolgen wird, ist offen“, schreibt der Innenminister hierzu.

Enders moniert hier, dass die VG Flammersfeld bereits über der „magischen Grenze“ von 12 000 Einwohner liege, mit steigender Tendenz. Lewentz hingegen verweist darauf, dass Zahlen des Statistischen Landesamts von 2009 zugrunde gelegt würden – aber auch der demografischen Entwicklung Rechnung getragen werde.

## Der Mini-Club lädt zum Basar ein

sz **Elkenroth.** Der Elkenrother Mini-Club veranstaltet wieder seinen Second-Hand-Basar unter dem Motto „Alles fürs Kind“ – und das bereits zum 39. Mal. Am Sonntag, 4. September, werden die Waren im Bürgerhaus Elkenroth von 14 bis 16 Uhr angeboten. Einlass für Schwangere ist ab 13.30 Uhr.

Die Ware kann am Samstag, 3. September, zwischen 14 und 16 Uhr im Bürgerhaus abgegeben werden. Pro Teilnehmer werden höchstens 30 Teile angenommen. Das Startgeld in Höhe von 3 Euro sowie 10 Prozent der Einnahmen vom Verkauf sind für einen guten Zweck bestimmt. Nicht verkaufte Artikel können am Sonntag, 4. September, von 18.15 Uhr bis 18.45 Uhr abgeholt werden.

Für das leibliche Wohl ist in der Cafeteria bestens gesorgt. Anmeldung und Informationen bei Kerstin Linke, unter Tel. (0 27 47) 91 16 40 oder bei Nicole Müller unter Tel. (0 27 47) 9 14 02 74.

## Fenster durch Steinwurf beschädigt

sz **Katzwinkel.** Zwei Fensterscheiben der Sport- und Mehrzweckhalle Katzwinkel wurden vermutlich durch Steinwurf beschädigt. Das berichtet die Polizei Wissen. Die Tat geschah wahrscheinlich bereits am Donnerstag, 28. Juli. Der Schaden wird auf rund 700 Euro geschätzt. Hinweise unter Tel. (0 27 42) 93 50 an die Polizei.

## BLITZPUNKTE

In der Woche vom 8. bis 12. August werden an folgenden Orten Radarkontrollen durchgeführt:

- 8. August Mudersbach,
- 9. August Kirchen, Ortsteile,
- 10. August Niederfischbach,
- 11. August Kirchen, Ortsteile,
- 12. August Brachbach.

Wie immer behält sich das Ordnungsamt vor, aus Gründen der Verkehrssicherheit kurzfristig auch an anderen Stellen in der Verbandsgemeinde Radarkontrollen durchzuführen.

## FAMILIEN-CHRONIK

Elisabeth Brühl geb. Stricker, 83 Jahre, Birken-Honigessen. – Die Beisetzung fand in aller Stille statt. Die Exequien werden am Sonntag, 7. August, in der Sonntagsmesse in Birken-Honigessen gehalten.